

Der Salzforst in der Geschichte

Im bischöflichen Salzforst selbst hatten die Grafen von Henneberg Holzschlagerechte und sie machten davon ausgiebig Gebrauch. Durch Wurzelrodung auf Holzschlagflächen wurde in mühsamer Arbeit Kulturland gewonnen. Zur Vermehrung seiner Untertanen, die für den Grafen Zehnt zu leisten hatten, ließ Graf Poppo v. Henneberg 1231 um seinen Stützpunkt Steinach Neuland roden "novalia quae vulgariter rode appellantur".

Dieses Vorgehen rief den energischen Widerspruch des Hochstiftes hervor. So könnte die Siedlung Roth bei Steinach entstanden sein. Andererseits muß aber damit gerechnet werden, daß bereits kurz nach 1100 unterhalb der Höhenburgen Wirtschaftshöfe angelegt wurden und so als erste Anfänge von Siedlungen anzusehen sind.

Aus den zahlreichen Urkunden des 16. Jahrhunderts werden die Anfänge neuer Siedlungen besser deutlich. 1543 berichtet eine Urkunde:

"Die im Salzforst ansässigen Forstmeister handeln, als sei ihnen ein Rod-Ampt statt eines Forstamtes übertragen."

Die von Forstmeistern gegründeten Siedlungen, im ureigenen Würzburgischen Salzforst gelegen, werden erst Jahrzehnte nach ihrer Entstehung in Würzburg bekannt. Es bedarf weiterer Jahrzehnte und der Tatkraft eines Julius Echter, um die Landeshoheit in Form von Abgaben über die würzburgischen Untertanen gegenüber den Forstmeistern durchzusetzen. So entstanden die Rhönsiedlungen:

Bremitleiten, Premich, Langenleiten, Sandberg, Schmalwasser und andere.

1320 setzte auch in unserm Gebiet die Wüstungsperiode ein. Felder blieben unbebaut liegen und zahlreiche Siedlungen wurden von ihren Bewohnern verlassen, ohne daß ein besonderer Hauptgrund bekannt wäre.

1348 - 49 herrschte die "große Seuche", die zu starken Bevölkerungsverlusten führte. Ein weiterer Grund könnte eine Klimaschwankung sein, ferner die Auflösung der

Herrschaftsgefüge der Höhenburgen, wodurch ungünstig gelegene, von denselben abhängige Siedlungen und Höfe aufgegeben wurden.

In unserem Gebiet gibt es zahlreiche Siedlungs- u. Flurwüstungen; denn die Siedlungen im Buntsandsteingebiet des Rhönvorlandes waren anfälliger für Wüstungserscheinungen. Besonders im Forst zwischen Aschach und Aura sind zahlreiche Wüstendörfer und -höfe.

1401 ist ein "Schmachtenhof" bei Steinach beurkundet.-----

Wie die Ortsstätten, so sind auch die Fluren dieses Gebietes nahezu total wüst geworden. Spätere Überforstungen machten das ehemalige Flurbild fast unkenntlich. Die Flur besteht hauptsächlich aus mehreren kurzstreifigen Terrassen-Ackersystemen von 80 - 150 m Länge. Besitz- und Betriebsparzellen sind nicht sicher zu scheiden. Wie die Ortsstätte, ist auch die Flur kaum einer Grundordnung zuzuordnen.

Für einen Teil der zunächst weiterbebauten Wüstungsfluren wird der 30jährige Krieg von 1618-1648 verderblich gewesen sein. Manche dieser ehemaligen Fluren sind heute mit Wald bewachsen. Wieder andere wurden von "lebenden Nachbarsiedlungen" übernommen und neu verteilt. Urkundlich bestätigt sind aber auch Wiederaufbauplanungen.

Platz bei Brückenau war ebenfalls Siedlungswüstung. 1500 nahm der Ort mit einem Einzelhof einen neuen Anfang.

1415 gibt Bischof Johann von Brunn dem Herrn Hermann von Weyers in Altenbrende bei Unterweissenbrunn die Erlaubnis, "eine Hofstatt mit Äcker und Wiesen für 6 Pferde, Zwinger und Graben" zu bauen.

Kleinste Waldausdehnung um 1300.

Wiederausdehnung des Waldes während der großen Wüstungsperiode kurz nach 1300 bis etwa 1450.

Langsam fortschreitende Entwaldung mit Unterbrechung durch den 30jährigen Krieg bis zur kleinsten Waldausdehnung in der Größe wie 1300, die um die Wende 1800 erreicht war; ab 1800 wieder fortschreitende Aufforstung.

nach Historiker Dr. Mahr.

Fortsetzung der Aufforstungsperiode

Während der Hitlerzeit (1933-1939) wurde die Aufforstung der Hochrhön planmäßig begonnen und nach dem 2. Weltkrieg fortgesetzt. Der Staat trägt 80 % der Kosten. Gleichzeitig kam es in der Nachkriegszeit durch den industriellen Aufschwung und der damit verbundenen Abwanderung der Menschen vom Land zu den Fabrikzentren im Buntsandsteingebiet der Vorrhön erneut zu Wüstenfluren. Der Wald erobert spielend zurück, was ihm einst die Ahnen in mühevoller Rodungsarbeit abnahmen und zu Kulturland verwandelten.

Während in anderen fränkischen Orten die Bereinigung der Fluren längst vergessen ist, ist sie 1964/65 in Oberebersbach erstmals an die mittlere Saale vorgestoßen. 1971 soll sie für Unterebersbach, Nickersfelden, Roth, Stejnach, Hohn, Bad Bocklet, Aschach und Großenbrach beginnen. Bereits durchgeführte Bodenuntersuchungen haben ergeben, daß mancher Flurteil weit unter dem Hektarertragswert von 560.-DM liegt. Da die Bereinigungskosten für die Hanglagen der Vorrhön sehr hoch kommen, entsteht ein untägbares Mißverhältnis. Aus diesem Grunde werden solche Flurteile heute schon ausgeklammert. Viele Grundstücksbesitzer werden, um die Bereinigungskosten zu sparen, ihre Scholle der Flurbereinigungs-Genossenschaft zu Verfügung stellen. Dann fallen die Grundstücke der Gemeinde zu. Da Aussiedlerhöfe oder Höfe mit Weidewirtschaft nicht gefragt sind, bleibt nur die Aufforstung übrig. Wir leben also in einer Zeit der natürlichen und künstlichen Ausdehnung des Waldes in der gesamten Rhön. Die Flurwüstungs-Perioden sind immer Waldausdehnungs-Perioden.

So wird die um 1800 begonnene Zeit der Aufforstung und Waldausdehnung am Ende des 20. Jahrhunderts tatkräftig fortgesetzt.

18. Januar 1971.